



Propriety of the Erich Fromm Document Center. For personal use only. Citation or publication of material prohibited without express written permission of the copyright holder.

Eigentum des Erich Fromm Dokumentationszentrums. Nutzung nur für persönliche Zwecke. Veröffentlichungen - auch von Teilen - bedürfen der schriftlichen Erlaubnis des Rechteinhabers.

Wenn der Mensch nicht Mensch sein darf: Das Böse kommt nicht von ungefähr

Wer den Glauben an den Teufel seiner Kinderjahre verloren, sein Heil aber nicht bei Marx oder Freud gefunden hat und auch dem „sogenannten Bösen“ mißtraut, das der Tierfreund und -beobachter Konrad Lorenz bei den Graugänsen entdeckt und auch im Menschen angesiedelt wissen will, tut sich hart in dieser Welt. Das Böse ist fraglos da, gehört zum täglichen Leben und scheint zum Mühlstein um den Hals der Menschheit zu werden. Auf der Suche nach der Erklärung für den Schoß, der ständig Böses neu gebiert, bietet sich eine neue Theorie an. Sie stammt von dem Psychoanalytiker, Sozialphilosophen und erfolgreichen Autor einschlägiger Werke, Professor Dr. Erich Fromm. Seine neueste Arbeit ist jetzt auch auf dem deutschen Buchmarkt; ihr Titel „Anatomie der menschlichen Destruktivität“. Das äußerst verständlich geschriebene Werk wendet sich bewußt an ein Laienpublikum. Fromms Fazit seiner Anatomie der Destruktivität: Es gibt nicht nur eine Aggression, sondern deren zwei, eine gutartige, die der Erhaltung des Lebens beim Menschen und Tieren dient, und eine böartige, die Destruktivität, die nur beim Menschen auftritt. Sie entsteht immer dort, wo der Mensch sein Menschsein nicht verwirklichen kann. Ihr äußeres Erscheinungsbild ist Nekrophilie, die im Hang zur Technisierung des ganzen Lebens gigantische Ausmaße angenommen hat.

in Konsumware, selbst sein eigener Körper. „Die Welt des Lebens ist zu einer Welt des Nichtlebendigen geworden.“ Symbol der Nekrophilie des Menschen des Atomzeitalters sind nicht mehr Leichen und Kot, sondern gigantische Maschinen und Fassaden aus Aluminium und Glas. Alles Leben wird diesem Götzen dienst geopfert. Fromm formuliert an einer Stelle seines Buches den Weg aus der Sackgasse der totalen Destruktivität: „Sadismus und Nekrophilie — die böartigen Formen der Aggression — sind nicht angeboren; daher können sie beträchtlich reduziert werden, wenn die gegenwärtigen sozioökonomischen Bedingungen durch andere ersetzt werden, die der vollen Entwicklung menschlicher Eigenaktivität und schöpferischer Kraft als Selbstzweck. Ausbeutung und Manipulation erzeugen Langeweile und Trivialität. Sie verkrüppeln den Menschen, und alles, was den Menschen zum physischen Krüppel macht, macht ihn auch zum Sadisten und Zerstörer.“ Fromms Fazit ist Hoffnung. Der Mensch wird die Fähigkeit



Erich Fromm: Auf der Suche nach den Wurzeln der menschlichen Destruktivität

entwickeln, sich aus dem selbstgeknüpften Netz der Umstände zu befreien, die ihn nicht Mensch sein lassen. Harald Raab

Erich Fromm, „Anatomie der menschlichen Destruktivität“, Deutsche Verlagsanstalt Stuttgart, 492 Seiten, 38 Mark.

Erich Fromm, heute 74 Jahre alt, gehörte zur weltbekannten „Frankfurter Schule“ der Psychoanalytiker, zum Kreis um Max Horkheimer. Er ging 1933 in die USA und nahm 1949 eine Professur an der Nationaluniversität in Mexiko City an. Fraglos ist es sein Verdienst, daß er bei seiner Untersuchung der Ursachen menschlicher Aggressionen interdisziplinär gearbeitet hat. Er verwendet die Erkenntnisse der Psychoanalyse ebenso wie die der Neurophysiologie, der Anthropologie, der Paläontologie und der Tierpsychologie. Seine These von der zweigeteilten Aggression ruht auf einer festeren Basis als die Sigmund Freuds oder Konrad Lorenz.

Das hängt von der Schaffung eines Systems ab, das allen die materiellen Grundlagen zum Leben gibt, das eine Beherrschung einzelner oder Gruppen durch andere ausschließt. Fromm tut, was bei einem Wissenschaftler immer noch als Sünde wider den gesellschaftlichen Geist gewertet wird: Er zeigt nicht nur Ursachen auf. Er fordert auch gesellschaftliche Konsequenzen zu ziehen: Die herrschenden Klassen müssen verschwinden. Der Führermythos ist als Betrug zu entlarven. Eine Wandlung in allen menschlichen Beziehungen, einschließend der Struktur der Familie, Erziehung, Religion und der Arbeitswelt müsse eintreten. Es müsse Schluß gemacht werden mit dem Primat des Habens und Hortens zugunsten einer Hin-

Freud und Lorenz gehen davon aus, daß die menschliche Aggression ein Trieb sei, der von einer ständig fließenden Energiequelle gespeist wird. Haben sich in den Nervenzentren — so Lorenz — genügend Energien angestaut, kommt es zur Entladung: der Mensch also ein Dampfkessel, der stets unter Feuer ist und sein Ventil benötigt, um nicht zu platzen.

Für Fromm gibt es nur eine angeborene Aggression. Er klassifiziert sie als die „gutartige Aggression“. Sie hat der Mensch mit allen Lebewesen gemeinsam. Sie ist ein Impuls anzugreifen oder zu fliehen, wenn lebenswichtige Interessen bedroht sind. Diese defensive Aggression dient dem Überleben des Individuums. Sie ist biologisch angepaßt und erlischt, sobald die Bedrohung vorbei ist.

Auf die zweite Spielart der Aggression der Destruktivität ist der Mensch nicht programmiert. Destruktivität und Grausamkeit fehlen praktisch bei allen anderen Säugtieren. Diese böartige Aggression ist nicht biologisch angepaßt. Sie dient keinem Zweck. Ihre Befriedigung ist lustvoll.

Entschieden weist Erich Fromm die fatalistische Formel von der Unvermeidbarkeit der Kriege zurück, die ihre Ursachen im destruktiven Instinkt der Menschen haben soll. Allein geschichtlich lasse sich diese These widerlegen. Die Ansicht, Krieg werde durch die Aggression der Menschen verursacht, sei nicht nur unrealistisch, sondern auch schädlich. Sie lenke die Aufmerksamkeit von den wirklichen Ursachen ab und schwäche den Widerstand gegen sie.

Fromm vermutet, daß die, die Kriege zu ganz realen Zwecken führen, nur ein Alibi suchen.

Wichtig sei vielmehr, die psychologischen Faktoren zu kennen, die Kriege ermöglichen. Sie sind vielfältig und reichen von dem tief eingewurzelten Respekt und der Ehrfurcht vor der Autorität derer, die zum Krieg befehlen, von dem Mechanismus, den anderen töten zu müssen, um nicht selbst getötet zu werden, bis zu so scheinbar nebensächlichen Faktoren wie der Abenteuerlust; der Krieg als letztes Abenteuer für den Durchschnittsmenschen in einer Zeit der trostlosen Monotonie. Der Krieg — und das wertet Fromm als einen traurigen Kommentar zu unserer Zivilisation — hat Raum für Solidarität, für Gleichheit und Idealismus, die im bürgerlichen Leben nur schwer auszumachen sind. Hätten wir diese Faktoren in unserer Gesellschaft verwirklicht, so wären die Männer um vieles schwerer zu bewegen, in den Krieg zu ziehen.

Der Krieg sei weitgehend von der Erde zu verbannen, so argumentiert Fromm, wenn sich weder einzelne noch Gruppen gegenseitig bedrohen.

Ein Geschenk an sich selbst:

Literarische Denkanstöße

Wer noch kurz vor dem Heiligen Abend sich selbst ein passendes Weihnachtsgeschenk genehmigen will, wird bestimmt zu einem Buch greifen, das ihm nach den turbulenten Feiertagen ein wenig zur Besinnung kommen läßt. Die WOCHE-Feuilleton-Redaktion hat im Laufe des Jahres einige Bücher für Sie gelesen, die sie hiermit wärmstens als interessante und auch unterhaltsame Lektüre empfiehlt.

Unseren Leserinnen empfehlen wir — sollten sie es noch nicht kennen — unbedingt Lilli Palmers Erinnerungsbuch „Dicke Lilli — gutes

schließlich den Aufstieg zum Film- und Fernsehstar.

Für die Männer haben wir einen Wälzer buchstäblich von der ersten bis zur letzten Seite (603 Seiten!) in uns hineingefressen: die ungläubliche Geschichte eines Unterseebootes und seiner Besatzung. Der Kriegseroman „Das Boot“ von Lothar-Günther Buchheim (Piper-Verlag München, geb. DM 29,80) übertrifft Remarques „Im Westen nichts Neues“ hinsichtlich Aktion und Spannung. Der ehemalige Kriegsberichterstatter Buchheim schrieb ein außerordentlich hartes Buch. Wahrheit und Dichtung über den zweiten Weltkrieg! Seit Homers „Odyssee“ hat kein Autor die Gewalt des Meeres so realistisch und doch mit unendlicher Poesie geschildert wie Buchheim. Er ist ein Meister des Berichtsstils und der knappen Sprache. „Das Boot“ stellt ein Dokument und eine bedeutende literarische Leistung dar, die Saga unserer Zeit aus der „Unter-Welt“, ein Zeugnis gegen den Krieg und der wahren „Mythos des XX. Jahrhunderts“.

Freunden bayerischer Wesensart seien das „Bayerisch-österreichische Schimpfwörterbuch“ von Reinhold Amann (Süddeutscher Verlag München, 206 Seiten, geb. DM 22,00) und

die „Weißblaue Galerie — Gestalten aus der bayerischen Geschichte“ (Verlag Friedrich Pustet, Regensburg, 248 Seiten mit Illustrationen, geb. DM 25,00) von Carl Oskar Renner ans Herz gelegt. Wer bayerisch schimpfen lernen möchte, braucht nur in diesem alphabetisch geordneten Schimpfwörterbuch nachzuschlagen. Dort steht genau geschrieben und erklärt, was beispielsweise ein „Gloiffe“ ist. Natürlich sind dem Werk eine psychologisch-sprachliche Einführung in das Schimpfen und weitere Hinweise zu seiner Benutzung beigegeben. Übrigens: der Autor dieses Schimpfexikons stammt aus Plattling und lehrt jetzt an einer amerikanischen Universität Germanistik. Renners „Weißblaue Galerie“ verdankt ihre Entstehung Sendungen, die vom Bayerischen Rundfunk unter dem Relhentitel „Das unbekannte Bayern“ ausgestrahlt worden sind. Die von Renner porträtierten Persönlichkeiten haben sich alle um den Staat Bayern verdient gemacht. Über Schultes „Das große Karl Valentin Buch“ (herausgegeben von Michael Schulte im Piper-Verlag München, 408 Seiten mit Abbildungen, geb. DM 24,80) viel Worte zu verlieren, ist sicherlich unnötig. Das Buch vereint das Schönste aus Valentins Werk, dazu unveröffentlichte Texte, Bilder und Fotos. Eine wirklich gelungene Auswahl, in hervorragender Ausstattung, zu einem annehmbaren Preis.

Zum Schluß noch zwei wirklich nützliche Werke: ein toller Farb-foto-Prachtband „Traumstraßen durch das andere Deutschland“ von Johann Willsberger (erschienen im Wiener Molden-Verlag, 224 Seiten, geb. DM 69,00) und „Reclams Lexikon der antiken Mythologie“ von Edward Tripp (Reclam-Verlag Stuttgart, 560 Seiten mit 72 Abbildungen und 5 Karten, geb. DM 45,00, brosch. DM 34,80). Die DDR ist in unser Blickfeld gerückt: Ein sehenswertes Land. Das einzige Land deutscher Sprache, das seine Kulturgüter bewahrt und auf Hochglanz gebracht hat. Das Buch liefert den Beweis, daß es nicht nur in Amerika und in Westdeutschland Traumstraßen gibt. Die Traumstraßen drüben führen an verträumten Städtchen und Landschaften vorbei. Bilder und Texte sind Spitze. Freunde der klassischen Literatur und des Theaters werden ohne Reclams „Lexikon der antiken Mythologie“ nicht auskommen. Aber auch Quiz-Teilnehmer können es gebrauchen. Das Werk gibt umfassend und zuverlässig über jeden antiken Gott und jede antike Mythe Auskunft.

Johann W. Hammer

Dietrich Fischer-Dieskau: Texte deutscher Lieder. Erschienen beim Deutschen Taschenbuch Verlag (dtv), München.

Ein Handbuch im wahrsten Sinne ist das im dtv erschienene Nachschlagewerk „Texte deutscher Lieder“, dessen Inhalt kein Geringerer als Dietrich Fischer-Dieskau ausgewählt hat. Für den Konzertbesucher ist es leicht, dieses Taschenbuch zum Mitlesen mitzunehmen. Findet er doch auf 440 Seiten mehr als 600 Liedtexte, die alphabetisch geordnet, schnell auffindbar sind.

Bücher - für Sie gelesen

wendung zum Sein und einem Mit-einander-Teilen.

Destruktivität sieht Fromm als eine Ersatzhandlung des Menschen für psychische Bedürfnisse. Kann sich der Mensch nicht in seinem Menschsein verwirklichen, dann manifestiert er sich im Bösen, in der Destruktivität, in dem Hang, alles Leben in tote Materie zu verwandeln. Je mehr der einzelne und die Gesellschaft in Produktions-, Konsum- und Leistungszwänge gepreßt werden, desto größere Ausmaße wird die Nekrophilie annehmen. Im Interesse des Industriemenschen stehen nicht mehr Menschen, die Natur oder lebende Strukturen, sondern die Technik. Alles verwandelt sich

Kind“ (Verlag Droemer Knauer, 448 Seiten mit 42 Fotos, geb. DM 29,50). Das Werk der weltberühmten Schauspielerinnen liest sich wie ein Roman, den das Leben geschrieben hat. Lilli Palmer spielt nicht nur mit Charme im Theater und Film, sie versteht auch, charmant zu schreiben, ohne die unangenehmen Dinge in ihrem bewegten Leben zu beschönigen. Sie kannte bzw. kennt viele große Stars des amerikanischen und englischen Films der vierziger und fünfziger Jahre persönlich. Aufgewachsen in Berlin als Tochter eines Arztes, bringt Lilli Palmer vor allem auch ein Stück deutscher Zeitgeschichte in ihren Memoiren: ihre schweren Jahre in der Emigration,



Wenn die Waldwege verschneit sind, kommt der alte Gaul wieder ins Geschirr.